

Wilsdruf-Charander Wochenblatt.

N^o

Freitag, den 19. März 1841.

7.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage Nachmittags eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. (8 Gr.) Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen; die gespaltene Zeile oder deren Raum wird mit 6 Pf. in Anrechnung gebracht. Aufsätze die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Charand bis Sonntag Nachmittags 3 Uhr und in Wilsdruf bis Sonntag Abends 6 Uhr angenommen. Später eingehende Zusendungen müssen bis zur folgenden Woche liegen bleiben. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Charander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdener Gasse im Hause des Herrn Stadtrichters Tamme, 1 Treppe,) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Charander Wochenblattes zu Charand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.
Die Redaction.

Der Jahrmart zu Lorenzkirchen.

Romantisches Gemälde von Albert Reinhold.

(Fortsetzung.)

6.

Es war um die neunte Stunde des Morgens. Ein ungewöhnliches Leben wogte auf dem nördlichen Theile der gewaltigen Wiese bei Lorenzkirchen. Das Gesumme vieler tausend Stimmen, vermischt mit dem Gewieher der Pferde und dem Gebrüll des Hornviehs schallte weithin. Der große Thiermarkt hatte begonnen. Der von der Südseite daherkommende Wanderer gewahrt zuerst das wiederkäuende Geschlecht. In langen, unabsehbaren, unregelmäßig sich dahinziehenden Reihen, bald rechts, bald links, bald gerade aus stehen die zum Verkauf ausgetretenen, der Schau Preis gegebenen Colonnen aufgestellt, gleich einem undurchdringlichen Phalanx. Gewaltige Stiere mit mächtigen, gekrümmten Hörnern dehnen die riesigen, fettstrotzenden, hoch aufgetriebenen Glieder im ungewohnten, befremdenden Aufenthalte, oder liegen, von der weiten Reise ermüdet, hingestreckt am Boden. Daneben glöken die kleinen, magern Zugochsen aus Sachsens und Preußens Sandwüsten herbeigetrieben, mit den dummgutmüthigen Augen in das Gewühl, und brummen in den verschiedenartigsten Modulationen dumpf vor sich hin, oder erheben von Zeit zu Zeit ein weitöndendes, markerschütterndes Gebrüll. Dicht dabei harrt die fromme nützliche Kuh mit dem milchstrotzenden Eiter in geduldiger Resignation ihres Schicksals. Aermlich gekleidete Männer und Frauen, in Leinwandfitteln, mit großen blanken Metallknöpfen, breitrandigen, verschossenen Hüten und langen, hochaufgestülpten Stiefeln mit zollthicken Sohlen jene, in

schlichten Fries-öcken und veralteten plumpen Hauben diese, bieten im entsetzlich gemißhandelten Deutsch preisend und belobend ihre Waare feil. Dazwischen umher gehen Fleischer mit gewichtigen Geldkassen um den Leib, mustern mit Kennerblicken die aufgestellten Stücke, oder wenden sich verächtlich ab, wenn eine der sieben magern Kühe Pharaonis in leibhafter Gestalt sich ihnen zeigt. Andere trauen dem Gefühl mehr, als den trügerischen Augen, betasten die Werken, diese für jeden Metzger so anziehenden Fleisch- und Fettpartieen, kriechen unter den Leibern der geduldigen Thiere hinweg, um so genau und sicher als möglich zu verfahren, oder messen mit dem Zollstock ihre Höhe und Breite. — Zuweilen zerreißt wohl auch ein munteres, muthiges Thier den morschen Strick und springt in lustigen Sätzen aus der Umfriedigung. Unter einem Halloruf stürzt der Eigenthümer schimpfend und fluchend hinterdrein, bis der Flüchtling eingeholt und in den Gewahrsam wieder zurückgebracht ist. Die ganze Scene bietet aber ein so kräftiges, lebensfrisches Bild dar, daß gewiß Niemand unbefriedigt den Platz wieder verläßt.

Einige Duzend Schritte weiter nach Norden zu betritt der Fuß des Wandelnden das Bereich des Rossmarktes. Ist das Treiben unter den Klauenthieren wild und bunt, so entfaltet sich hier ein noch großartigerer und wechselvollerer Anblick. Eine ungeheure in's Unglaubliche gehende Menge von Pferden findet man auf diesen Räumen zusammengedrängt. Das Gewieher und Gebrause der Rosse, untermischt mit Schelten, Fluchen und Geschrei, erfüllt die Luft. Der weiche, arüne Nasen ist von den Hufen zerstampft, und gleicht eher einer Scheunentenne, so fest ist der Boden getreten. Hier findet man die feinsten Racepferde, Mecklenburgs und Holsteins Stu-

tereien, den flüchtigen Polen, wie den geringen Karrengaul und die gemeine Mähre. Das „ho ho!“ jenes Warnungswort der abreitenden und ankommenden Ross Händler erschallt von allen Seiten, Peitschen knallen, Sporen klirren, Trumfene taumeln durch das Gewühl, von rohem Spottgelächter und derben Witworten verfolgt. Sämmtliche zum Verkauf aufgestellten Pferde scheinen von einem wahren bachantischen Taumel ergriffen zu sein, der sie zu den rasendsten und gewagtesten Courbetten fortreißt. Diese Wunder bewirkt aber die beseuernde Geißel und das aufstachelnde, scharfe Eisen. Fast immer wandelt ein Gehülfe des Ross Händlers hinter den Koppeln auf und ab, und zählt im Vorbeigehen jedem Stück seinen herkömmlichen, marktüblichen, schwirrenden Tribut auf. Da schrickt dann das furchtzitternde, gereizte Thier jäh zusammen, bäumt an der Umzäumung in die Höhe, schlägt nach hinten aus, oder drängt zur Seite nach den Nachbarn zu, die gleich darauf von denselben Reizmitteln getrieben, ähnliche Kraft- oder Schmeizäußerungen von sich geben. Wüste, zerlumppte Gefellen baumeln hier und da auf magern abgetriebenen Säulen, die blind, lahm, dumm, heuschlechtig oder mit andern Gebrechen behaftet sind, und sprengen zuweilen aus dem Gewühl auf die Wiese hinaus, die in unabsehbarer Länge vor den Blicken sich ausbreitet. Dort ist der Lummel- und Probeplatz für alle Pferde, die Kaufliebhaber gefunden, auch bietet er zugleich dem Beschauer den schönsten Standpunkt dar, da er von hier aus den besten Ueberblick über das Ganze zu gewinnen vermag. Man ist daselbst so ziemlich vor den rohen Ausbrüchen der Volksmenge gesichert, die mehr tiefer im Innern zu verkehren pflegt. Auf diesem Orte concentrirt sich der männliche Adel, der von nah und ferne herbeiströmt; auch verschmähen es seine, zarte Damen nicht, von galanten, zierlicher Junkern umschwärmt und umflattert, an dem beweglichen, immer abwechselnden Schauspiel sich zu ergötzen. Förster und Rittergutsbesitzer, Offiziere und Postmeister, Deconomen und Pferdeliebhaber aus allen Ständen drängen sich im buntesten Gemisch durcheinander. Und der Saat des Cadmus gleich, scheinen immer neue noch nicht gesehene Thiere der Erde zu entspringen.

Auch für die Bedürfnisse des Magens und der Kehle ist gesorgt. Da die großen Buden- und Zeltrihen weiter zurück auf der Südseite sich ausdehnen, und bis auf diese Entfernung sich nicht erstrecken, haben speculative Köpfe fliegende Baracken errichtet, aus welchen blinkende Fuselflaschen und terrassenförmig aufgeschichtete Wurstpyramiden zum Genuß einladen. Weiber und Mädchen, volle Körbe mit Kuchen über den Schultern, durchstreichen, mit zudringlicher Redseligkeit ihre Herrlichkeiten anpreisend, die Wiese.

Hier hockt ein schmutziger, zigeunerähnlicher Kerl neben einem angezapften Fasse, aus welchem auf Verlangen der Loschwizer Ausbruch in das einzige ihm zu Gebote stehende Glas nimmt, dessen Rand in fast ununterbrochener Reihenfolge nicht immer fußgeschwellte Lippen berühren. Dort steht ein Knabe und bietet seine Reittigsbirnen feil. Entweder gehört es zu einer der vielen Eigenthümlichkeiten dieses merkwürdigen Marktes, oder ist diese Obstgattung in zu großer Menge vorhanden, genug immer sieht man die Frucht in ungeheuren Massen auf der bloßen Erde aufgeschichtet. Man kann behaupten, daß die Reittigsbirne ein unentbehrliches Erforderniß auf dem Markte zu Lorenzkirchen ist. Ueberall erblickt das Auge kauende Buben mit der grünen Gottesgabe in Händen und Taschen, die sich nicht selten einander mit dem Abraum werfen, und einen Fehlschuß nicht eben sich zu Herzen nehmen, der ein schuldloses Opfer traf. Härings- und Picklingsgerüche durchwürzen stoßweise die Luft, je nachdem die Ausbieter der Fische nach dieser oder jener Seite sich wenden, so daß alle Sinne gleichzeitig im Uberschwang befriedigt sind. —

An der Stangenbrüstung, welche die aufgestellten Pferde rings umschließt, lehnte Grohmann. Ein Paar gewaltige, steife Reittiefeln mit glänzenden Sporen nebst eng anliegenden, gelbledernen Beinkleidern umschlossen Füße und Schenkel des riesigen Mannes. Eine schwere Geldkase schlang sich gewichtig um seinen Leib, im Munde hing der kurze, qualmende Pfeifenstummel, und die Rechte spielte nachlässig mit der langen Peitsche, dem Attribut seines Standes. Dabei schweiften seine Augen bald mit Blitzeschnelle über die Fläche dahin, auf welcher einige seiner Stallknechte Reitpferde vorritten, oder Karrengäule zur Schau stellten, bald wendete er sich zu den Koppeln zurück.

„Laß besser austraben, Fritz, und lege den Schenkel mehr ein!“ rief er nach der freien Wiese hinüber. — „Wie sitzt denn der Esel, der Hanns, wieder einmal so krumm und bucklich auf der Mähre! Du wirst nimmer reiten lernen. — Den Laufzügel lang, wenn Du das Pferd vorführst, Christoph! So ist's recht, nun laß ausgreifen. Hat das Thier einen Trab, es spielt nur so mit den Knochen. — Haut doch die Bestien zusammen, wenn sie nicht stehen wollen!“ schrie er zurück, und führte selbst einen kräftigen Hieb über die Köpfe der nächsten. Brausend und schnaubend bäumten die Thiere hoch auf, doch des Ross Händlers mächtige Faust riß sie mit gewaltigem Ruck wieder nieder, und seine streichende Hand und einige begütigende Worte wandelten sie gleich darauf in Lämmer um.

Da trat ein ällicher Herr, begleitet von zwei jüngeren, auf Grohmann zu und sprach:

„Ich wünsche ein Paar gut eingefahrene Wagenpferde zu kaufen. Stehen Ihnen diese vielleicht zu Gebote?“

„Von welcher Farbe und Größe?“ fragte der Händler, und zog die Mütze. „Ich führe Rappen, Füchse, Falben und Schimmel von eilf bis dreizehn Viertel. Lauter Prachtexemplare, schöne fromme, auserlesene Thiere. Ein Kind kann sie an einem Zwi nsefaden regieren. Ich werde Sie bestens bedienen, Sie sollen zufrieden mit mir sein. — Darf ich um Dero Namen ergebenst bitten? Es ist wegen der Zukunft.“

„Ich bin der Baron von Buchenfels,“ versetzte jener, „habe Besitzungen nicht allzuweit von hier in Preußen, und werde vielleicht öfter in Beziehungen mit Ihnen treten, wenn Sie mich gut verwahren. Aber geduldig und sanft müssen die Pferde sein, sie sind zum Geschenk bestimmt für meine Gemahlin.“

„Sorgen Sie nicht, gnädiger Herr,“ sprach Grohmann, und befahl einem Knechte, ein Paar Füchse vorzuführen, die er ihm bezeichnete. „Sehen Sie,“ wandte er sich wieder zum Freiherrn, „an diesen Mecklenburger Stuten ist kein falsches Haar. Auf einem Raume von zwanzig Schritten in's Quadrat fahre ich eine Achte mit den Dingen, daß sie nur so sein muß. Die gnädige Frau kann mutterseelenallein über Stock und Stein mit ihnen kutschiren, wohin es ihr beliebt.“

Unterdessen waren die Pferde auf dem freien Plage angekommen. Die drei Herren erblickten ein Paar wunderschöne Thiere mit klugen, feurigen Augen, ganz gleicher Abzeichnung und frisch englisirten Schweifen, welche über Strohbüschel gezogen waren. — „Nun was meinst Du, Herr Neffe, wie gefallen Dir die Füchse?“ fragte Buchenfels seinen Nachbar zur Rechten. „Die Figuren stehen mir recht wohl an.“

„Schön, recht schön,“ entgegnete Tiefenthal zerstreut, und stierte mit brennenden Blicken nach einer weiblichen Gestalt hin, die eben im Gedränge verschwand.

Der Dheim erwiederte nichts, denn seine Aufmerksamkeit ward von den trabenden Mecklenburgern in Anspruch genommen, die eben die Volte machten. Wilhelminens Vater war etwas vorgetreten, und knallte mit der Peitsche den Takt zum immer schnelleren Kreislauf der schulgerechten Rosse. — „Halt!“ rief er nach einigen Minuten, laß die lieben Thierchen jetzt verschmausen. — Nun wie gefallen Ihnen die Püppchen?“ wandte er sich zum Baron. „Sind sie nicht ihre zweihundert Louisd'or werth?“

„Der Preis ist etwas hoch,“ entgegnete Buchenfels lächelnd. „Wir sprechen schon noch darüber. — Besitzen Sie auch gute Reitpferde?“

„Ob ich die habe?“ fragte Grohmann mit triumphirenden Blicken. „Herr, mit dem schwar-

zen ungarischen Hengste dort neben dem großen Falben können Sie die Hölle stürmen. Er ist ein wahrer Teufel, fromm wie eine alte Ziege und flüchtig wie ein Vogel. Daniel, führe einmal den Triny heraus, ich halte indessen die Füchse.“

Der Knecht gehorchte, und kurz darauf tanzte das aalglatte Roß vollständig gefattelt und gezäumt aus der Vermachung heraus. In demselben Augenblicke entstand ein Drängen und Schlagen unter den Koppeln im Innern, und Grohmann schrie: „vermaledeite Bestien, so haltet doch Ruhe! Wo stecken denn die Schlingel, das keiner zuspringt? — Halter doch einmal die Pferde hier, guter Freund,“ sprach er weiter zu einem langen Manne, der mit einem Kasten über der Schulter zufällig neben ihm stand. „Für ein Trinkgeld soll gesorgt werden.“

„Gern,“ versetzte dieser, und faßte die Zügel. Der Roßhändler aber sprang schnell nach der Umzäunung zu. Während die tobenden Gäule durch Zuruf und Peitschenschlag besänftigt wurden, sprach der zweite Begleiter des Barons, der bisher einen stummen Zuschauer abgegeben hatte, zu diesem: „Lassen Sie mich doch einmal den zierlichen Ungar besteigen. Sie sehen, er steht so geduldig da und rührt sich nicht. Ich reite einige Tausend Schritte auf die Wiese hinaus und kehre sogleich wieder zurück.“

„Du verstehst das feine Pferd nicht gehörig zu führen, es fehlt Dir die Uebung,“ warf dieser ein. Tiefenthal aber spottete: „Sie werden doch ihre langen Sporen nicht bloß zur Schau tragen, Herr von Strombeck? Ein Student und nicht reiten können, das reimt sich schlecht.“

„Wer sagt das!“ rief der junge Mann erhist. „Jetzt wird der Einfall, der mir flüchtig durch den Kopf schoß, zur Ehrensache. Es gilt, den Gegenbeweis zu liefern.“

Im nächsten Augenblicke saß er im Sattel. Der Knecht schob ihm dienstfertig den Bügel unter den Fuß, nahm die Hand vom Zaume und trat zur Seite. Keck drückte Strombeck dem herrlich zugerittenen Thiere die scharfen Eisen in die Seiten, um triumphirend im Galopp davonzusprengen. Durch die harte, ungewohnte Behandlung empört, hob es sich zu einem gewaltigen Sake. Der Reiter wankte, und zog taumelnd die Zügelhand straff an. Der zähe Ruck verletzte schwer das feinsühlende, edle Roß. Stöhnend vor Schmerz, die Rüstern weit geöffnet, mit nach hinten zurückgeworfenem Kopfe sprang es, auf den Hinterfüßen das Gleichgewicht haltend, zwei, drei, viermal in die Luft. Um nicht herab zu fallen drückte des Freiherrn Mündel die bestählten Fersen tiefer in die Weichen des Ungars, und klammerte sich

mit den Händen an dem natürlichsten Anhaltepunkte, dem Sattelpfosten fest.

„Die Absätze heraus, die Zügel gelüftet, den linken Schenkel etwas angezogen!“ commandirte der herbeieilende Grohmann, doch der fassunglose Student hörte seine Worte nicht. — „Haltet das Thier, helft doch dem Reiter!“ rief Buchenfels den zunächst Stehenden zu, und rannte selbst nach dem unbändigen Gaul hin. Doch seine Aufforderung kam zu spät, wie er selbst.

Der schäumende Ungar hatte den Kopf auf die Brust gesetzt, daß die blanke, gischträufelnde Stange knirschte, und nahm jetzt den Anlauf mit zwei gewaltigen Sprüngen zur gestreckten Carriere. In der nächsten Secunde waren Roß und Reiter außer dem Bereiche des Marktgewühls. Auf der freien Pläne stürmte das wüthende, der Gewalt der Zügel spottende Thier mit Windesschnelle dahin. Der verzweifelnde Freiherr aber rief: „Rettet mir den Menschen! Zehn Louisd'or, wer das Pferd einfängt, doch schnell, zur Stelle!“

„Stehen Sie für den Schaden, den das nachsehende Thier etwa erleiden könnte?“ fragte der lange Mann, der des Roßhändlers Fuchse hielt, herüber. — „Herr Gott, ja, es gilt einem theuren Leben!“ schrie Buchenfels hinüber, und gleich darauf schwang sich der Unbekannte mit der Schnelle des Blitzes auf eins der sattellosen Pferde, gab ihm Schenkeldruck und Zügelschlag zugleich, und sprengte, die leichte Wassertrense mit sicherer Faust führend, vom Platze.

Dies alles war das Werk von kaum mehr als einer Minute. In der nächstfolgenden flog Grohmann selbst auf seinem besten Kenner über die Wiese. Andere jagten ihm nach, gelockt von der reichen Belohnung. Die gespannteste Erwartung fesselte die Menge. Neugierige strömten von allen Seiten herbei. Ein dumpfes Gemurmel summt durch die Reihen. Dem Baron ließ die Angst nicht Ruhe und Rast, er lief ein Stück auf die Pläne hinaus, um besser sehen zu können. Nur Tiefenthal stand gleichmüthig unter dem gassenden Haufen, und ein Zug von Hohn oder Schadenfreude malte sich im bleichen Anlitz.

Der Anblick, der sich den Zuschauern darstellte, glich ganz einer Parforcejagd. Nur die Meute fehlte. Im Vordergrund war der durchgehende Ungar sichtbar, den Studenten auf seinen Rücken mit sich fortführend. In der weiten Entfernung, die Beide schon vom Marktplatz trennte, konnte sie ein mit dem Vorgang Unbekannter leicht für ein Wesen, das gehegte Wild halten. Mehr zurück strebte Grohmanns Fuchs und sein Reiter den Jagdpreis zu erringen. Dann zeigte sich dieser selbst hoch zu Roß. Die herkulische Gestalt war leicht erkennbar. Nun

folgte der niedere Troß, der vergebens den Vorsprung zu gewinnen sich mühte. Und immer weiter raste die wilde Jagd über die grüne Fläche dahin.

„Ist alles vergebens und eitel, den holt Keiner ein!“ riefen Einige. — „Sie werden noch alle die Hälse brechen, Schade doch auf den Gausewind. Wer sich in Gefahr begiebt, kommt darin um,“ Andere; alle aber erwarteten mit geheilten Gefühlen den Ausgang.

Plötzlich wendete Strombecks Pferd um, und rannte in der Richtung zurück, die es so eben durchlaufen. Ein Ausruf des Erstaunens entfuhr den Gassern. Aeußerungen der Theilnahme erschallten dazwischen. Buchenfels athmete leichter auf. Tiefenthal's Stirn verfinsterte sich, einige unverständliche Worte entfuhr seinen Lippen. — Der fremde Mann aber draußen auf der Pläne riß sein Pferd zur Seite und jagte dem des Studenten entgegen. Doch als eben beide Thiere aufeinanderzustößen im Begriff waren, wendete sich der Ungar mit einem jähen Sprunge und stürmte dem nahen Elbströme zu. Der schlanke Strombeck taumelte, doch die krampfhaft in die Weichen eingedruckenen Füße schützten ihn vor dem Falle.

„Der Unglückliche ist verloren, wenn Gott nicht Zeichen und Wunder thut!“ jammerte des Jünglings Vormund. — „Was hängen soll, ersäuft nimmermehr,“ zischelte Tiefenthal; Viele aber aus dem Haufen schrien nach Röhnen, ob schon sie selbst ganz unthätig stehen blieben.

Der Unbekannte folgte auf seinem Fuchse den Hufen des Ungars. In allen seinen Bewegungen zeigte sich der vollendete Reiter. Er gab jetzt dem Pferde alle Hülsen, um seinen Lauf zu bestügeln. Es gelang ihm. Die trennende Kluft ward immer geringer. Doch näher und näher blinkte der brausende Strom. Ohnfehlbar stürzte sich das wüthende, erhitze Thier mit seinem willenlosen Reiter in die kührende Fluth, wenn die Rettung nicht bald kam. Doch sie nahte. Nur noch auf Pferdeslänge war der fremde Helfer entfernt, noch zwei Sätze seines Kenners, und er hielt an des Jünglings Seite, während die weit ausgestreckte Rechte das Roß herumriß, als es eben zum letzten Sprunge in die Wellen sich hob. Gleich darauf stand es, wie durch einen Zauberschlag gebannt, unbeweglich still. Strombeck glitt vom Sattel in das weiche Gras nieder — er war gerettet.

(Fortsetzung folgt.)

Die Blattern.

(Fortsetzung aus Nr. 6.)

II. Zeitraum. (Der des Ausbruchs.) Die Blattern zeigen sich nun zuerst im Gesichte und

kommen hierauf allmählig auch an den andern Theilen so zum Vorschein, daß sie am fünften Tage über den ganzen Körper heraus sind. Vom dritten Tage an vermindert sich das Fieber, und es hört gegen den fünften Tag der Krankheit völlig auf. Die Blattern zeigen sich zuerst als kleine rothe Flecken, die kaum über die Haut hervorragen, sich aber nach und nach in kleine Bläschen oder Geschwürchen verwandeln. — In den meisten Fällen sind dieselben im Gesichte nur in geringer Anzahl vorhanden, und wenn sie auch daselbst sehr zahlreich zum Vorschein kommen, so sind sie doch immer noch von einander abgesondert. Am fünften oder sechsten Tage zeigt sich auf der Spitze der Blattern ein kleines Bläschen, welches eine Feuchtigkeit enthält, die entweder ganz ohne Farbe, oder doch nur an Farbe den Molken ähnlich ist. Zwei Tage lang nehmen diese Bläschen blos in der Breite zu, und man bemerkt in ihrer Mitte noch eine kleine Grube oder Eindruck, weshalb sie denn erst gegen den achten Tag so in die Höhe treten, daß sie sich als runde Bläschen zeigen und sie gehen nun in Eiterung über welches der III. Zeitraum (der der Eiterung) ist. So wie die Blattern an Größe zunehmen, so schwillt, dafern die Zahl derselben im Gesichte beträchtlich ist, das ganze Gesicht gegen den achten Tag der Krankheit sehr auf: besonders aber treten die Augenlieder so in die Höhe, daß die Augen gänzlich zugeschlossen werden (was man gewöhnlich mit dem Namen Blindheit fälschlich belegt). Während dieses Fortschreitens der Krankheit wird die in den Blattern befindliche Materie nach und nach immer dunkler und weißer, ja es nimmt dieselbe endlich gar eine gelbliche Farbe an. Am eilften Tage hat sich die Geschwulst des Gesichts gesetzt und die Blattern scheinen nun ganz angefüllt zu seyn. Es zeigt sich nun auf der Spitze einer jeden Pocke ein dunkler Fleck, an welcher Stelle dann am eilften Tage oder bald darauf die Blatter von selbst aufgeht, und ein Theil der Materie herausschwitzt. Dies verursacht, daß die Blatter bald zusammenfällt oder sich setzet, wo nun die herausschwitzende Materie eintrocknet und auf der Oberfläche einen Grind macht. Zuweilen schwitzt blos wenig von der Materie aus und das was in der Blatter zurückblieb wird dick, ja sogar hart. — Wenn der Blattern sehr viele waren, so stellt sich im Zeitraum der Eiterung das Fieber von neuem ein, ein sogenanntes Eiterungsfieber. Dies ist der gefährlichste Zeitpunkt der Krankheit und man hat es vom 9. — 13. Tag zu erwarten, obgleich der 11. der gewöhnlichste ist.

In dieser Zeit hat der Kranke Hitze, Durst, Schmerzen aller Art und kann keine bequeme Lage finden. Ist nun die Krankheit heftig, so ist er gänzlich schlaflos, außer sich, höchst bekümmert und betäubt; und wenn er stirbt, so

ist es entweder an Erstickung oder in der Schlafsucht, zuweilen an Beiden. — Die Zeit der größten Gefahr ist die, wenn das Gesicht, der Hals und Kopf außerordentlich geschwollen sind. Besonders lästig ist das schon vom zweiten Zeitraume anfangende Halsweh und es verhindert oft das Schlucken gänzlich. Man leitet es gewöhnlich von den Blattern im Halse her, allein die größten und erfahrensten Aerzte glauben Ursache daran zu zweifeln zu haben, daß sich Blattern dort zeigen sollten, was auch ich gern dahingestellt sein lassen will. Es ist wohl meistens nur eine bedeutende Halsentzündung. Wenn der Halsschmerz von langer Dauer war, so folgt gewöhnlich ein anderer Nebenzufall darauf, und das ist der häufige Speichelfluß.

Dieser Speichelfluß findet sich selten bei sehr jungen Leuten und bei einer nur gelinden Blatternkrankheit ein. Bei einer wichtigen hingegen bleibt er selten außen, zumal wenn der Kranke älter als 7—8 Jahr ist. Bei sehr häufigen Blattern und erwachsenen Personen ist er erstaunlich stark, währt unaufhörlich und läßt dem Kranken keine Ruhe. Er ist der beschwerlichste von allen Zufällen, zumal da davon nach einigen Tagen die Lippen, die Zunge und der Gaumen ganz roh werden. So beschwerlich er aber ist, so ist er doch heilsam und erwünscht für den Arzt. Das Verschwellen der Augen ist nicht leicht den Augen gefährlich, und man thut unrecht es durch zu viele Künste zu verhüten; denn gewöhnlich sind die verschwellenen Augen sicherer vor der Gefahr und sie nehmen erst Schaden wenn man sie zu bald geöffnet hat. Die Blattern im Auge selbst, wenn sie nicht auf der Pupille gerade sitzen, machen gemeinlich wenig Schwierigkeiten.

„Je reiner in den drei ersten Zeiträumen der Blattern die Stimme bleibt, und je ruhiger und gleichförmiger das Athemholen ist, desto mehr Hoffnung zur erwünschtesten Genesung ist vorhanden.“

Endlich folgt der IV. und letzte Zeitraum der Krankheit (der der Vertrocknung der Blattern). In der Regel fängt er sich den eilften Tag an, wo die Blattern in ihrer höchsten Reife sind und anfangen gelb und trocken zu werden, und in Gestalt brauner Krusten und Schuppen abzufallen. Zu gleicher Zeit verliert sich die Geschwulst und Entzündung des Gesichts, und die Abtrocknung erfolgt an allen Theilen des Körpers in derselben Ordnung wie der Ausbruch erfolgt.

Das Abtrocknen geschieht auf folgende Weise: Anfangs werden die Blattern gelb und schwitzen oder nässen, wovon sich eine dünne Rinde anlegt, die bald härter und brauner wird und Grind bildet, welcher sich dann bald von der Haut absondert und leicht abgenommen werden kann. Die Stellen, worauf die Rinde geseßen, sind

anfänglich noch feucht, trocknen aber bald, und bleiben noch lange roth und violett bis sie endlich verschwinden und eine Narbe zu rücklassen.

Raum ist dieser vierte Zeit aum angegangen, so hören auch alle Nebenbeschwerden auf, die sie bisher begleitet hatten. Das Fieber ist verschwunden, der Hals ohne allen Schmerz, der längst gewünschte Schlaf kommt gutwillig, die Geschwulst verläßt Gesicht, Hände und Füße; der Kaffee schmeckt wieder! Appetit zum Essen stellt sich ein u. s. w.

Dies ist die Geschichte der Plattern überhaupt und der Maasstab für Alle. Man hat viele Unterschiede festgestellt, je nachdem sie von dieser Ordnung abweichen: allein das was ich hier erwähnt habe, ist ihnen allen wesentlich eigen. Jetzt folgt die Beschreibung des geeigneten Verhaltens (Diät) bei denselben.

(Fortsetzung folgt.)

Grumbacher Verein

zur Belehrung und Unterhaltung.

(Wegen Krankheit des Vorstehers, Montag, den 1. und Donnerstag den 4. März ausgesetzt.)

Montag, den 8. März. (Dienstboten.)

- 1) Ueber den Wind, (bewegte Luft) seine Neuerungen, seine Namen, nach Melos. P. T.
- 2) Fr. Vortr. Ueber Magnet und Magnetismus (mineralischen) mit Versuchen.
- 3) Allgemeine, leicht faßliche Uebersicht des Königreich Sachsen in seiner gegenwärtigen Gestalt, Fr. Vortr. H. P.
- 4) Das Salz, (Steinsalz, Seesalz, Rochsalz,) nebst Beschr. der Darstellung des letzteren aus der Soole. (Freib. Technol.) P. T.
- 5) Schornsteinfeger-Elend in London, (aus Leipz. Lesefr.) P. T.

Donnerstag, den 11. März. (Erwachs.)

- 1) Polit. und Tagesneuigk. aus Leipz. Zeitg. und Fama, so wie Decon. aus der Landw. Zeit. P. T.
- 2) Bemerkungen über Caspar Hauser und seine äußere Erscheinung von Feuerbach. H. P.
- 3) Fr. Vortr. Kurzaefasste Lebensbeschreibung des Prinzen Joseph Poniatowsky. Hierauf:
- 4) Vorgegung eines horizontal getrennten menschlichen Schädels, nebst Erklärung der einzelnen Theile an dessen unterer Hälfte. Fr. Vortr. P. T.
- 5) Vortrag über den mit dem Verein künftig zu verbindenden Zweck: „die Aufmunterung treuer Dienstboten“ Grundsätze (Statuten) des Vereins. P. T.

Wörterklärung.

Was ist Eifersucht? Sie ist die Leidenschaft, die stets mit Eifer sucht, was Leidenschaft schafft.

Die Fortsetzung der Chronik folgt im nächsten Stück.

Der Setzer.

Bekanntmachungen.

In Steinbach bei Kesselsdorf ohnweit Dresden ist eine Schmiedenahrung billig zu verkaufen oder zu verpachten. Vom 1. Mai d. J. an, kann die Uebernahme mit allem Inventario geschehen. Das Nähere ist bei dem Schmiedemstr. Hänichen in Borsdorf bei Tharand oder bei dem Schänkwirch Georgius in Steinbach zu erfahren.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich mit allen Sorten Gesang- und Communionbüchern, Schulbüchern, Papp- und Etui-Arbeiten zu möglichst billigen Preisen und bittet darauf Achtende, ihn zum bevorstehenden Jahrmarkte und zu jeder andern Zeit auf der 5ten Stelle in der Buchbinderreihe oder in seiner Wohnung (Dresdner Gasse Nr. 43., im Hause des Herrn Bürgermeister Scheffler, eine Treppe hoch), mit Aufträgen und Bestellungen zu erfreuen.

Wilsdruf, den 14. März 1841.

E. H. Siegel, Buchbindermstr.

Guten Weinessig, der Gesundheit nicht nachtheilig, à Kanne 2 Gr. empfiehlt

E. G. Fleischer in Wilsdruf.

Keinen Kornbranntwein à Kanne 4 Gr. Courant, so wie verschiedene gute Branntweine à Kanne 5 Gr. Courant empfiehlt

E. G. Fleischer.

Wilsdruf, Zelle Nr. 18.

Alle Sorten von vorräthigen Särgen, so wie auch alle Arten von fertigen Tischlerarbeiten, sind billig zu haben bei dem

Tischlermstr. Nettel in Wilsdruf.

Wein-Auction.

Auf den 20. März d. J. soll bei mir Endesunterzeichnetem eine Quantität rother und blanker Weine von den Jahrgängen 1837, 1838, 1839 und 1840, in ganzen und halben Eimern an den Meistbietenden

verauktionirt werden. Es hat jeder Ersteher beim Zuschlagen einen Thaler als Daraußgeld, das Uebrige aber beim Zuge, welcher den 22. März d. J. geschehen soll, zu bezahlen. Erstehungslustige haben sich am gedachten Tage früh um 9 Uhr bei mir einzufinden.

Maundorf bei Zehren, den 6. März 1841.

Fraugott Lebrecht Seifert.

Einen geehrten Publikum Wilsdruffs und der Umgegend, zeige ich ganz ergebenst an, daß ich von heute, ein

Zuchauschnitt-Lager errichtet habe; ich werde mich jederzeit bestreben, das Zutrauen meiner geehrten Abnehmer durch eine schöne Auswahl und billige reelle Bedienung zu verdienen.

Wilsdruf, d. 16. März 1841.

Dresdner Straße Nr. 47.

Moriz Hofmann.

Zuchsheerer und Decateur.

Gutes Riesaer Weißbier ist zu haben bei

Bretschneider, in Wilsdruf.

Poudre de Chine.

Sicheres und durchaus unschädliches Mittel, grauen, rothen und verbleichten Haaren binnen wenigen Stunden (4, längstens 5 Stunden) eine schöne, natürliche und dauernde schwarze oder braune Farbe, je nach dem Wunsche des Gebrauchenden, zu geben. Wir verbürgen uns nicht nur für die Wahrheit obiger Aussage, sondern machen uns verbindlich, einem Jeden, der nach richtig vorgeschriebenem Gebrauche, die versprochene Wirkung nicht finden sollte, den für dieses Mittel gezahlten Preis sogleich zurückerstaten zu lassen.

Preis pro Flasche mit genauester Gebrauchsanweisung 1 Thlr. 8 Gr., die halbe Flasche zu 16 Gr.

Bilain und Comp. in Paris.

Alleiniges Lager in Meissen bei Herrn

E. C. Kurz.

Wechte Löwen-Pomade,

vorzüglichstes Mittel, um Kopfhaare, Schnurrbärte, Backenbärte und Augenbrauen her-

auszutreiben. Preis pro Ziegel mit Originalbeschreibung 1 Thlr. von

James Davy, in London.

Alleiniges Depot für Meissen bei Herrn

E. C. Kurz.

Zahnperlen.

Sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden vom Dr. Ramcois, Arzt und Geburtshelfer zu Paris. Preis pro Schnure 1 Thlr. sind in Meissen allein ächt zu haben bei Herrn

E. C. Kurz.

Die in vorstehenden Annoncen enthaltenen Gegenstände empfing zum Verkauf in Commission und empfehle solche hiermit zur geneigten Berücksichtigung bestens.

E. C. Kurz.

Kopf- und Viehmarkt in Meissen,

Sonnabend, den 27. März 1841.

Käufer und Verkäufer bleiben von allen städtischen Abgaben befreiet, und das Königliche Hohe Finanz-Ministerium hat auch für das vom rechten Eibuser eingehende und das unverkauft zurückgehende Vieh Befreiung vom Elbbrückenzolle zu gewähren geruht.

Meissen, den 19. Februar 1841.

Der Stadtrath.

Der Gutsbesitzer und Deconom Kolsdorf zu Braunsdorf, sucht ein braunes Pferd, von Alter 7 bis 8 Jahr, 11 Viertel hoch, an Werth von 100 bis 110 Thaler und außerdem 5 Thaler Zaumgeld, wenn der Kauf zu Stande kommen sollte.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Riemerprofession zu erlernen, kann ein Unterkommen finden. Wo? ertheilt die Expedition dieses Blattes und die Agentur zu Tharand.

Ein junger Mensch von gesitteten Aeltern, welcher Lust hat Uhrmacher zu werden, findet in Meissen einen Lehrherrn. Bei wem? ist in der Expedition dieser Blätter in Wilsdruf zu erfahren.

Eine Frau in den mittlern Jahren

kann einen Dienst als Kinderwärterin durch die Expedition und Agentur dieses Blattes nachgewiesen bekommen.

B e r i c h t i g u n g.

Wegen des einfallenden Wilsdruffer Jahrmarktes findet die Holzauction in der Struth nicht den 22. sondern den 24. März statt. E. F. Zehl, Revierjäger.

Ein weiß und braun gefleckter Hühnerhund ist mir im vorigen Monat zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer, der sich gehörig zu legitimiren vermag, kann ihn gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren bei mir abholen.

Der Gutsbesitzer Dieke
in Helbigsdorf.

Am 8. d. M. ist zwischen Wilsdruff und Kesselsdorf ein schwarzer Filshut, in ein seidenes Tuch eingebunden, gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solchen in der Expedition dieses Blattes gegen Er-
satz der Insertionsgebühren wieder in Empfang nehmen.

Die Herren Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins zu Kesselsdorf werden ersucht, nachstehenden Fragen ihre Aufmerksamkeit zu widmen, da man in der Versammlung am 15. April diesen Gegenstand besonders zu besprechen beabsichtigt:

- 1) Welches sind die Mängel der, hier in der Gegend bestehenden Dreifelder Wirthschaft?
- 2) Welche Verhältnisse machen es rathsam, dieselbe abzuschaffen?
- 3) Welche Verhältnisse machen es rathsam, sie beizubehalten?
- 4) Welches Geldsystem würde man mit Vortheil an die Stelle des alten setzen können?
- 5) Wie würde man den Uebergang von einem Wirthschaftssysteme in das andere am zweckmäßigsten einrichten?

Der h. t. Vorsteher.

Ansichten verschieden.

Wintervergnügung
Nicht sehr von Ausdehnung. —
Honoratioren,

Hoch- und wohlgeboren,
Zur Geselligkeit Frommen
Wenig zusammenkommen.
Uebereinstimmung zu halten
Oft erkalten.

Rausch von Freude?
Phantasiereiche Leute!!
Winter nicht gewahr?
O! lieber gar!

Von Eisbergen sprechen
Hals und Beine zu brechen!
Frühling unverhofft erscheinen?
Ueber Winters Anhang weinen! — —
Nichts Interessanteres schreiben,
Lieber ganz unterbleiben!!!

Charand.

Lgl.

Theater in Wilsdruff.

Sonntag, den 21.: „Pachter Feldkümmel.“ Lustspiel in 5 Aufzügen v. K.

Montag, den 22.: „Der Glöckner von Notre Dame.“ Schauspiel in 5 Abtheilungen von C. Birchpfeifer.

Mittwoch, den 24. zum Vortheil von Maria Schäffer: „Viola, der Zauber-
spiegel in der St. Johannismacht.“ Schauspiel in 6 Abtheilungen von Aussenberg.
(Seitenstück zum Freischütz.)

Freitag, den 26.: „Richard Wanderer.“
Lustspiel in 4 Abtheilungen von Kettel.

Carl Schäffer, Schauspiel-Director.

Getreide-Preise in Rossen.

Am 11. März 1841.

Weizen, 3	Zhr. 25	Mgr. —	Pf. bis —	Zhr. —	Mgr. —	Pf. —
Korn, 2	15	—	—	—	—	—
Gerste, 1	25	—	—	—	—	—
Hafer, 1	12	5	—	—	—	—
Erbsen, 2	10	—	—	—	—	—
Butter, die R.	12	5	—	—	—	—

Getreide-Preise in Meissen. 1841.

Am 13. März.

Weizen, —	Zhr. —	Mgr. —	Pf. bis —	Zhr. —	Mgr. —	Pf. —
Korn, 2	12	—	—	2	13	—
Gerste, 1	22	—	—	1	25	—
Hafer, 1	12	—	—	1	13	—

Am 16. März.

Weizen, 3	Zhr. 10	Mgr. —	Pf. bis 3	Zhr. 12	Mgr. —	Pf. —
Korn, 2	10	—	—	2	12	—
Gerste, 1	27	—	—	—	—	—
Hafer, 1	10	—	—	1	12	—

Getreidepreise in Dresden.

Vom 11. bis 13. März 1841.

Guter Zhr.	Mgr.	Zhr.	Mgr.	Zhr.	Mgr.	Zhr.	Mgr.		
Roggen	2	17	bis	—	ger.	2	13	bis	—
Weizen	—	—	—	—	—	2	13	—	—
Gerste	2	5	—	—	—	2	—	—	—
Hafer	1	15	—	1	20	—	1	10	—
Heu der Ctr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh das Schock	7	—	—	—	—	7	—	—	15

Druck von Moriz Christian Klinticht jun. in Meissen.